

Selig mit der neuesten Masche

Es ist noch nicht lange her, da hatte Alexandra Stahn das Gefühl, dass ihre Bekannten die Nase über sie rümpften. Darüber, dass sie so oft an ihrer Nähmaschine saß: „Das war einfach nicht sexy.“ Vor Kurzem ist die Stimmung umgeschlagen – in Bewunderung. Freundinnen kommen mit ihr in den Keller, in ihre Werkstatt, und betasten mit neidvoller Faszination die edlen, aufwendigen Teile, die die 42-Jährige kreiert. An ihrem selbst entworfenen Hochzeitskleid nähte die Architektin drei Monate. Ihre Leidenschaft fürs Nähen entdeckte sie als Teenager, als sie die New-Wave-Klamotten, die sie tragen wollte, in keinem Laden fand oder die schlicht zu teuer waren. Später kam noch der Frust darüber hinzu, dass „Kleider von der Stange an vielen Frauen aussehen wie Arsch und Friedrich“.

Als Architektin hat die Münchnerin nur kurz gewirkt. Die letzten zehn Jahre arbeitete sie im Vertrieb technischer Geräte, Verkaufsleitung. Wenn sie von dem anstrengenden Job nach Hause kam, war der Gang zur Nähmaschine wie eine Wiedergutmachung am eigenen Seelenheil: „Beim Nähen und Entwerfen konnte ich wieder Ruhe und Balance finden. Und das großartige Gefühl haben, dass ich etwas in meinem eigenen Rhythmus, mit meiner mir ganz eigenen Kraft

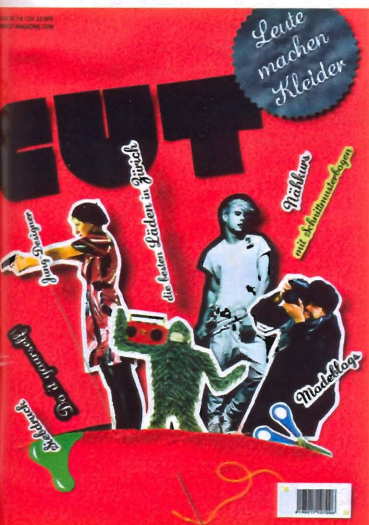
mache. Ohne meine Nähmaschine würde ich Depressionen kriegen, echt draufgehen.“

Mit diesem Drang, der die Selfmade-Designerin schon lange antreibt, steht sie nun nicht mehr allein da. Dass Handarbeiten ein Ventil für den Stress des modernen Lebens sein können – diese Erkenntnis erfasst immer mehr Frauen mit der Geschwindigkeit einer Laufmaschine im Seidenstrumpf. Nähen und Stricken erleben zurzeit einen enormen Boom. Der Verkauf der Burda-Schnittmuster (ein Markt, der 20 Jahre rückläufig war) ist im ersten Quartal dieses Jahres sprunghaft um zehn Prozent gestiegen. Ulrike Zeitlinger, Redaktionsdirektorin des Burda-Modemagazins, nennt den Do-it-yourself-Trend „massiv“. Für die 39-Jährige, in erster Linie Chefredakteurin der Zeitschrift „Freundin“, hat die neue Lust am Selbermachen viele nachvollziehbare Gründe: „Zum einen ist das eine Gegenbewegung zu den großen gleichmacherischen Modetrends. Die Frauen wollen nicht alle dieselben Teile von H&M, Mango oder auch teurerer Marken. Sie wollen sich mit ihrem ganz eigenen Stil von der Masse abheben. Das Selbermachen und Verändern von Mode ist für sie ein Ausdruck von Individualität.“ Die Journalistin, die im April mit ihrem Team eine verjüngte Version des 60



KREATION NACH ART DES HAUSES Alexandra Stahn, leidenschaftliche Selfmade-Designerin mit und in einem selbst entworfenen Teil

Rückzug aufs Wesentliche und Zeigelust der eigenen Kreativität im Internet: **Die neue Lust am Nähen und Stricken** ist Ausdruck einer neuen nachdenklichen Individualität und alles andere als altmodisch.



SCHARFER SCHNITT

Das neue Münchner Magazin „Cut“ liegt schwer im Trend: freche Entwürfe und eine Absage an 0815-Mode

Jahre alten Näh- und Strick-Klassikers an die Kioske brachte, entdeckte bei ihren Leserinnen auch eine neue Nachdenklichkeit: „Wichtig ist das Thema Nachhaltigkeit. Man will eben nicht mehr das billige T-Shirt für fünf Euro kaufen, das man eh nach einer Saison wegschmeißt. Sondern man möchte lieber Zeit, Leidenschaft, Kreativität und letztlich auch Geld investieren und selbst an einem hochwertigen Teil arbeiten. Das ist heute der eigentliche Luxus.“ Das Gedeihen von etwas unter den eigenen Händen, das sei der entscheidende Kick, eine Abfuhr an die alte Alles-auf-Knopfdruck-Mentalität und ein Rückzug aus der üblichen Hektik: „Dieses Gefühl ‚ich und meine Nähmaschine‘ hat für viele fast etwas Meditatives.“

Die Kassiererin aus Lyon, die Studentin aus Landshut, der Star aus New York – das Häkel- und Saumfieber erfasst Frauen weltweit. Auf Websites wie etsy.com, dawanda.com oder burdastyle.com tauschen sie sich über die neuesten Schnitte aus oder stellen ihre Kreationen gleich zum Verkauf aus. Mit großem Stolz laden die Macherinnen Bilder von sich und ihren Entwürfen im Netz hoch und nutzen diesen Weg, um ihre kreativen Fertigkeiten der Welt zu zeigen: „Es geht hier auch um die berühmten five minutes of fame, die jeder haben möchte“, so Zeitlinger.

Näh-Cafés wie das Kreuzberger „Stitch 'n' Bitch“ schießen in Großstädten aus dem Boden: Vor allem junge Frauen wollen hier dringend lernen, wie Großmutter gestickt und geklöppelt hat. Mit ihrem Kreativ Magazin „Cut“ begegnen fünf Münchnerinnen der neuen Stoff-Liebe auf ihre Weise: Seit März gibt es das schräge Blatt zu kaufen. Der eher britische Mix aus gewagten Schnittmustern, wilder Mode und forschem Styling kam gut an: Die erste Auflage (20 000 Exemplare) von Ausgabe Nr. 1 war schnell ausverkauft; es wurde nachgedruckt. Was bei „Cut“ besticht, ist vor allem der alternative Streetstyle, der dem heute üblichen Modediktat die lange Nase zeigt.

In Zeiten der Krise geht es natürlich mehr denn je darum, sich aufs Wesentliche zu besinnen: Rund-um-die-Uhr-Shoppen ist passé, der Run nach modischen Oberflächlichkeiten. Ulrike Zeitlinger erinnert sich an ihre Schulzeit, als der Spruch „Halt mal die Welt an, ich will aussteigen“ in war. Für sie kriegt der Slogan erst heute seine volle Berechtigung: „Es gibt eine extreme Sehnsucht nach Entschleunigung und Rückzug.“ Dazu passe die Passion für Nadel und Faden perfekt: „Ich denke, Nähen ist das neue Kochen.“ ■